

Steuersenkung mit mahnenden Worten

An der Bächtelistagsgemeindeversammlung in Stammheim haben die Stimmberechtigten einer Steuerfuss senkung um fünf Prozent zugestimmt. Sorgen gibt es mit Blick auf beachtliche in den nächsten Jahren anstehende Investitionen.

Roland Müller

STAMMHEIM. Trotz Pandemie, mit Masken-, aber ohne Zertifikatspflicht, nahmen am Bächtlistagsmorgen 88 Stimmbürger an der traditionellen Gemeindeversammlung in Oberstammheim teil, wo zwei Geschäfte zur Genehmigung anstanden. Dabei mussten in diesem Jahr aufgrund der Situation die Stimmbürger auf den traditionellen, während der Versammlung normalerweise ausgeschenkten Umtrunk verzichten. Im ersten Geschäft stand am Sonntagmorgen das von Finanzreferent Hansruedi Langhart präsentierte und fast einstimmig genehmigte Budget 2022 im Fokus. Bei einem Gesamtaufwand von 19,8 Millionen Franken rechnet der Gemeinderat mit einer schwarzen Null von einem Plus von 57 000 Franken. «Wir haben das vierte Budget der fusionierten Gemeinden aufgrund der Jahresrechnung 2020, dem Budget 2021 sowie Erfahrungswerten erstellt und können auch Fusionssynergien nutzen», führte Langhart aus. Bei den Finanzen und Steuern rechnet Langhart trotz eines um fünf Prozent tieferen Steuerfusses beim Steuerertrag mit einem Plus von 567 000 Franken. Dies führt er einerseits auf mehr Steuerpflichtige, aber auch auf einzelne gute Abschlüsse zurück. Andererseits steigen die Grundstückgewinnsteuern um 50 000 auf 350 000 Franken, während beim Finanzausgleich 930 000 Franken weniger erwartet werden. Da gleichzeitig auch der Gesamtaufwand um rund 200 000 Franken sinkt, kann gar wiederum mit einem Plus gerechnet werden.

Verkauf von «Tafelsilber»

Andererseits kann die Gemeinde dank der Fusion weiteres zusammengetragenes



Brachte das Budget durch: Der Gemeinderat mit Beatrice Ammann, Christian Noth (Gemeindeschreiber), Hansruedi Langhart, Martin Farner-Schmid, Anita Fleury, Ilona Diriwächter und Urs Ulrich (v. l.).

«Wir können auch Fusions-synergien nutzen.»

Hansruedi Langhart
Finanzreferent Stammheim

und nicht mehr benötigtes Tafelsilber aus dem Finanzvermögen verkaufen. So wird der Verkauf von Baulandparzellen in Waltalingen 1,9 Millionen Franken an flüssigen Mitteln in die Gemeindekasse bringen. Der gut sprudelnde Steuerertrag und der ebenfalls hohe Finanzausgleich machen es nun möglich, dass der Steuerfuss um ganze fünf Punkte auf 119 Prozent sinken kann. In einem Ausblick verwies Langhart darauf, dass die Pandemie sich bisher nur

gering auf die Gemeindefinanzen ausgewirkt hat. Zugleich sorgen Gesetzesänderungen für eine Entlastung bei den Zusatzleistungen und Strassen, führen aber gleichzeitig zu deutlich höheren Ausgaben im Bereich des Jugend- und Jugendheimgesetzes. Zugleich rechnet die Gemeinde weiterhin mit einer steigenden Bevölkerungszahl und somit auch mit höheren Erträgen. Zugleich sprach Langhart aber auch von einem enormen Kostendruck bei

der Schule, bei den Werken, der Feuerwehr und den Strassen, welche in den nächsten fünf Jahren beachtliche Investitionen von rund 20 Millionen Franken nötig machen, was zu einer Neuverschuldung führen wird. Bezüglich des Steuerfusses sieht er bei einer weiterhin guten Wirtschaftslage mit nachhaltigen massvollen Ausgaben und Investitionen durchaus auch noch Potenzial für weitere Senkungen.

20 Millionen in den nächsten Jahren

Von einem immer noch aufwendigen Prozess sprach der Präsident der Rechnungsprüfungskommission (RPK) Roger Schär mit Blick auf die Erstellung des Budgets. Mit Fokus auf die massiv steigenden Kosten im Bildungsbereich forderte er die Behörden aber auf, die eigenen beeinflussbaren Kosten exakt zu prüfen. Zugleich verwies er auf das anstehende grosse Investitionsvolumen in den nächsten Jahren, wo ebenfalls etwas Zurückhaltung nötig ist, um die Gemeindefinanzen nicht zu stark zu strapazieren. In der Diskussion zeigte sich ein Stimmbürger über die Steuersenkung gerade mit Blick auf die enormen Investitionen etwas besorgt.

Zugleich legte Liegenschaftsverwalter Martin Farner-Schmid die Bauabrechnung für die Sanierung der Garderoben im Sekundarschulhaus im Umfang von 1,2 Millionen Franken zur Genehmigung vor. Zugleich mussten die Stimmbürger über einen Nachtragskredit von 146 400 Franken befinden, weil eine beachtliche Kostenüberschreitung von 14,3 Prozent verzeichnet wurde. Die RPK bemängelte, dass im 2019 genehmigten Kredit zu wenig Reserven eingeplant gewesen waren und einzelne nachträglich ausgeführte Arbeiten bei der Planung und Projektierung vergessen gingen.

Nachgefragt

«Lieber Windräder als ein Wasserkraftwerk»

Alexander Joho

Zum Jahreswechsel 2021/22 hakt das Ressort Weinland der «Schaffhauser Nachrichten» neu bei total fünf Zürcher Kantonsräten nach, bei den vier aus dem Weinland und zum ersten Mal auch bei einem aus dem Rafzerfeld. Wie haben die fünf Herren 2021 erlebt? Was steht dieses Jahr auf der Traktandenliste? Heute zum Auftakt: Markus Späth-Walter (SP), seit 2010 Gemeinderat in Feuerthalen.

Herr Späth, wohl im November 2022 will die Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle (Nagra) dem Bund und der Öffentlichkeit ihre/n Standortvorschlag/-vorschläge für ein oder mehrere Tiefenlager präsentieren. Wie sehr «schwitzen» Sie diesem Moment entgegen?

Markus Späth-Walter: Schwitzen tu ich im Fitness-Center... In der Regionalkonferenz haben wir fürs Weinland im vergangenen Jahr noch einmal alle möglichen Standorte für Oberflächenanlagen ergebnisoffen und sorgfältig geprüft. Nach einem ausgesprochen transparenten Verfahren hat sich die Vollversammlung vor wenigen Wochen für den Standort Isenbuck Nord entschieden. Sollte sich die Nagra – und anschliessend Bundesrat und Volk – für das Weinland entscheiden, wäre Isenbuck Nord das aus Sicht der Regionalkonferenz am wenigsten ungeeignete Areal für die riesige Oberflächeninfrastruktur; wir haben aber gleichzeitig auch beschlossen, dass wir dort wirklich nur jene Anlageteile tolerieren werden, welche für den Betrieb des Tiefenlagers unbedingt vor Ort benötigt werden. Eine Brennelemente-Verpackungsanlage gehört definitiv nicht dazu. Diese ist aus Sicht der Raumplanung im Weinland gar nicht bewilligungsfähig. Die Region hat mit diesem Vorschlag bezüglich Oberflächen-Infrastruktur ihren Auftrag erfüllt. Offen bleibt aller-

dings die Frage des Tiefengrundwassers. Dieses liegt unterhalb der Opalinuston-schicht und wurde bisher noch nie richtig untersucht. Vor einem definitiven Entscheid der Bundesbehörden muss diese Frage noch seriös geklärt werden; so steht es auch im eidgenössischen Sachplan. Die Zürcher Regierung wird diesen Monat aufgrund einer Dringlichen Interpellation, die ich vor Weihnachten eingereicht habe, zu dieser Problematik noch Stellung nehmen können (und müssen).

Wie sehr ärgert Sie der kürzliche Entscheid des Zürcher Regierungsrats, erst 2024 zum Damm beim Ellikerfeld Stellung zu beziehen?

Späth-Walter: Der Entscheid ärgert mich eigentlich gar nicht. Es ist wohl durchaus richtig, dass das Ellikerfeld als nördliche Verlängerung der Thurauen von Zeit zu Zeit überschwemmt werden kann. Was mich wirklich ärgert, ist das Vorgehen der Regierung: Solche wichtigen Naturschutzprojekte können nur realisiert werden, wenn die zuständigen Ämter eng mit den betroffenen Gemeinden und mit der Regionalplanung zusammenarbeiten. Das ist hier leider überhaupt nicht passiert.

Welche Geschäfte wollen/müssen Sie im Kantonsrat 2022 unbedingt antossen?

Späth-Walter: Das Museumsprojekt auf der Insel Rheinau, das 2021 aus fadenscheinigen Gründen von der Baudirektion auf die lange Bank geschoben wurde, muss jetzt endlich definitiv aufgelegt werden. Wenn das nicht bis Mitte Jahr gelingt, stehen wir vor einem ebenso teuren wie traurigen Scherbenhaufen. Das wäre aus Sicht der Region und des Kantons eine verpasste Chance erster Güte.

Sie haben sich dagegen ausgesprochen, am Rheinflall ein Wasserkraftwerk zu errichten. Wie soll die Region Schaffhausen



BILD ZVG

denn sonst in Zukunft über erneuerbare Energien den (steigenden) Energiebedarf decken?

Späth-Walter: Ein Rheinflall-Wasserkraftwerk hat im Kanton Zürich nicht den Hauch einer Chance, da sind sich Regierung und Kantonsrat über alle Parteigrenzen hinweg einig. Neue technologische Entwicklungen schliesse ich keineswegs aus. Sie werden aber für die klimapolitischen Herausforderungen viel zu spät kommen. Gerade in unserer Region steckt aber noch Potenzial bezüglich Nutzung von Solarenergie in Kombination mit der Entwicklung neuer Speichermethoden.

Der Zürcher Baudirektor Martin Neukom liebäugelt mit einem Ausbau der Windenergie im Kanton Zürich. Als möglicher Standort im Zürcher Weinland gilt dabei nebst dem Stammerberg der Cholfirst mit Feuerthalen, Flurlingen und Laufen-Uhwiesen. Was halten Sie von Windturbinen auf «Ihrem» Gemeindegebiet?

Späth-Walter: Wenn das Windaufkommen einen effizienten Betrieb erlaubt, sollte das Projekt unbedingt weiterverfolgt werden. Lieber Windräder auf dem Cholfirst als ein Wasserkraftwerk am Rheinflall...

Markus Späth-Walter

Der 68-jährige, in Schaffhausen aufgewachsene Feuerthaler Gemeinderat (SP) sitzt seit 2007 im Zürcher Kantonsrat und ist damit von allen vier Weinländer Kantonsräten der dienstälteste. Für die neue Legislaturperiode ab 2023 wird er sich nicht mehr für den Kantonsrat zur Verfügung stellen. Im Feuerthaler Gemeinderat tritt er bei den Wahlen im Frühling 2022 neu als Kandidat für das Schulpflegepräsidium an. Späth-Walter ist dazu Präsident des Zweckverbands Pflegezentrum Kohlfirst und Vizepräsident der Zürcher Planungsgruppe Weinland (ZPW), die sich mit dem Thema Regionalplanung befasst.

Sie treten für die Erneuerungswahlen 2022 nicht mehr direkt als Gemeinderat zur Wahl an, sondern indirekt über die Kandidatur als Feuerthaler Schulpflegepräsident. Wieso dieser Wechsel?

Späth-Walter: Bildung hat mich das ganze Leben lang eng begleitet. Meine letzten aktiven Jahre in der Politik noch einmal der Schule widmen zu können, würde mich sehr befriedigen. Ich habe während 35 Jahren Geschichte unterrichtet und meine politischen Sporen im Kantonsrat in der Bildungspolitik abverdient. In diesem Sinne wäre es eine Rückkehr zu meinen Wurzeln...

Wie hat Feuerthalen die Coronakrise 2021 gemeistert? Wie wird/wie kann das Gemeindeleben weiterhin bestehen, wenn praktisch keine Kulturanlässe stattfinden (dürfen)? Wie viel Geduld und Verständnis für die Massnahmen und Einschränkungen von Bund und Kanton ist im Dorf noch vorhanden?

Späth-Walter: Das Pflegezentrum Kohlfirst war nicht mehr so stark beeinträchtigt wie noch vor einem Jahr; vor allem dank der Tatsache, dass mehr als 90 Prozent der Bewohnenden und des Personals geimpft und geboostert sind. Trotzdem war 2021 eine enorme Herausforderung fürs Personal: Dank grösster Flexibilität und Opferbereitschaft sind wir aber gerade so über die Runden gekommen. Darüber hinaus war vor allem die Schule beeinträchtigt: Für die Kinder und Jugendlichen und damit aber auch für die Lehrpersonen waren die letzten Monate sehr schwierig. Dass die Bildungsdirektion lange nur unverbindliche Empfehlungen abgab und die Entscheidungen den Gemeinden überliess, war alles andere als hilfreich. Auch eine kleine Minderheit von uneinsichtigen und rücksichtslosen Eltern machte den Verantwortlichen (und ihren eigenen Kindern) das Leben unnötig schwer.